

## *Der alte Vater*

Wie jeden Mittwoch ging ich mit meinem Vater zum Park. Mein Vater hatte mich in der Schule abgeholt. Er war schlecht eingezogen. Er trug wie immer seine grau-blaue Jogging. Mein Vater ist alt und macht sich keine Sorgen um sein Aussehen. Er ist einundsiebzig Jahre alt. Er saß sich auf eine Bank hin und ließ mich allein. Ich ging auf die Schaukel und sah eine merkwürdige Frau. Normalerweise waren wir, mein Vater und ich, allein im Park. Die Frau war blond (wie ich), groß und war ungefähr dreißig Jahre alt. Sie trug ein schönes rotes Kleid, sah aber sehr traurig aus. Vielleicht hatte sie einen schlechten Tag gehabt. Sie überquerte den Park und verschwand in der Stadt. Ich ging zu meinem Vater: „Herr Meyer! Herr Meyer!“. Ja, ich nenne meinen Vater „Herr Meyer“, weil er nicht mag, dass ich ihn „Papa“ nenne. Meine Mutter fehlte mir. Ich hatte ein goldenes Armband, das war das einzige, was ich von ihr hatte.

Danach ging ich nach Hause.

Ich aß mit meinem Vater und ging ins Bett. Wir aßen wie jeden Tag Pasta mit Schinken. Am nächsten Morgen, ging ich zu Fuß zur Schule. Ich bin in der 3. Klasse. Diesen Tag, machte ich Mathematik und Deutsch. Am Mittag aß ich Kartoffeln und Tomaten. Dann spielte ich Fußball mit meinen Freunden. Am Nachmittag hatte ich Kunst. Mein Nachbar holte mich von der Schule ab. Er heißt Peter und ist zweiunddreißig Jahre alt. Er ist groß und dünn. Peter hat schwarze Haare und grüne Augen. Mit ihm machte ich immer zuerst meine Hausaufgaben und spielte dann Fußball. Er war wie ein Vater für mich, weil Herr Meyer mich nicht mochte. Ich bin dünn und groß wie Peter. Ich gehe gerne zu ihm.

Wir kamen am Hochhaus an, es war blau und groß. Ich fand es toll, aber am liebsten möchte ich in einem Haus wohnen. Wir gingen langsam zu seiner Wohnung. Alles war weiß, es gab nicht viele Farben. Wir saßen uns am Tisch hin und ich holte meine Hausaufgaben heraus. Für morgen musste ich zwei Übungen in Mathe machen und eine Lektion in Deutsch lernen. Nicht viel, aber ich konnte Mathe nicht so gut. Ich fragte Peter, ob er mir in Mathe helfen konnte.

„Ja, ich kann dir helfen. Aber wusstest du, dass ich in Mathe auch schlecht war?“ antwortete er. Ich lachte, nein das wusste ich nicht. Wenn ich mit diesen Übungen fertig war, lernte ich die Deutschlektion und sagte ich sie auf. Ich schaute die Zeit an, und sah, dass es spät war. Ich packte meine Sachen schnell und ging nach Hause. Ich hatte Angst vor der Reaktion von Herr Meyer.

Er war aufgeregt und schimpfte mich. „Du kannst nicht pünktlich sein?! Du bist ein total schändliches Kind. Okay, Peter hilft dir mit deinen Hausaufgaben, aber es ist nicht ein Grund um spät zu kommen!“. Ich hatte mich entschuldigt. Dann gingen wir einkaufen.

Als wir im Einkaufszentrum einkamen, ging der Herr Meyer mit mir sofort zum Joghurtregal. Ich wollte Schokojoghurt kaufen. Auf einmal sah ich die selbe Dame, die ich im Park gesehen hatte. Sie trug ein gelbes Kleid. Heute sah sie aber glücklich aus. Sie kaufte Käse.

Aber auf einmal sah ich, dass sie das gleiche goldene Armband hatte. Sie schaute mich komisch an und kam zu mir.

Sie sagte: „Arthur, bist du es? Ich bin deine Mutter“.

Nach der ganzen Emotion, erklärte mir Claudia, warum ich bei dem Herr Meyer gelandet war.

Sie fing an zu erzählen: „Als ich von dir schwanger war, war ich erst zwanzig Jahre alt. Ich studierte als Krankenschwester in einem Krankenhaus in Freiburg. Ich war noch zu jung, um Kinder zu haben, deswegen hatte ich dich, nach deiner Geburt bei deinem Vater, Peter, vor der Tür gestellt. Ein paar Monaten später, hatte ich das gleiche Armband gekauft“.

Ich unterbrach sie und fragte warum ich bei dem Herr Meyer gelandet war; sie fing an wieder zu erzählen: „Ich weiß es nicht warum du vor der Tür von dem Meyer warst. Vielleicht hatte ich mich gehirt. Jetzt bin ich fast dreißig Jahre alt und ich hatte entschieden dich wieder zu finden.“ Sie erklärte mir noch, dass sie jetzt wieder mit Peter, meinem „Vater“, wohnte wolle. Sie arbeitete als Krankenschwester in Berlin. Sie fragte, ob ich mit ihnen nach Berlin ziehen wollte. Ich sagte sofort „Ja“.

Ein paar Monate später, sind wir in Berlin eingezogen. Ich ging in eine kleine Grundschule, ich hatte viele Freunde. Der Herr Meyer hatte ich schnell vergessen. Und jetzt wohne ich glücklich mit meinen Eltern in einem Haus in Berlin.

Ende

**von Callista, Alina und Thaïs geschrieben,  
5èII-Schülerinnen**